Neuere Entwicklungen der Forschungspolitik unter Rot-Grün

Ambivalente Akzente

„Forschungspolitik ist Zukunftspolitik" – auf diese kurze Formel lassen sich die entsprechenden Programme gleich welcher politischen Partei reduzieren. Dies gilt gerade im Hinblick auf eine nachhaltige Entwicklung. Die aktuelle Tagespolitik wird diesem Anspruch jedoch nur teilweise gerecht.

Von Thomas Korbun

In der Koalitionsvereinbarung hat sich auch Rot-Grün auf die Fahnen geschrieben, Bildung und Wissenschaft zu stärken. Folgerichtig wurde der Haushalt 1999 des Bildungs- und Forschungsministeriums (BMBF) auch um 6,4 Prozent auf 15 Milliarden Mark erhöht. Schon in diesem Jahr wurde dann aber wieder der Rückwärtsgang eingelegt, der Haushaltsansatz ging um 2,3 Prozent zurück. Und das obwohl Deutschland bei den FuE-Ausgaben im internationalen Vergleich nur im Mittelfeld liegt.

Bedeutender ist aber die Frage, welche Akzente die Ministerin Edelgard Bulmahn in den beiden Haushalten gesetzt hat. Bei erster Durchsicht erstaunt, dass große technologisch ausgerichtete Programme wie etwa Raumfahrt- und Biotechnologie-Forschung kaum verändert fortgeschrieben werden, bei der Kernforschung sind nur leichte Kürzungen zu verzeichnen. Nach wie vor dominiert hier ein stark auf die Entwicklung neuer technologischer Lösungen ausgerichtetes Forschungs- und Problemverständnis. Für die Nachhaltigkeitsforschung ist immerhin ein Zuwachs um 5,7 Prozent auf jetzt knapp 360 Millionen Mark zu verzeichnen, nachdem schon 1999 die Ansätze deutlich erhöht wurden.

Bei der Organisation der Forschung werden die Deutsche Forschungsgemeinschaft sowie die großen institutionell geförderten Einrichtungen wie Max-Planck-, Helmholtz-, und Fraunhofer-Gesellschaft finanziell weiter gestärkt. Nicht erkennbar sind notwendige Ansätze, die Instrumente der institutionellen Förderung flexibler zu gestalten, um starre Strukturen aufzubrechen, innovative Entwicklungen zu stützen und eine stärkere Kooperation mit anderen Forschungssektoren sicherzustellen.

Am Rande der großen Finanztöpfe gedeihen im BMBF jedoch Innovationen, die außerhalb der beteiligten Kreise bisher noch wenig Beachtung gefunden haben. Erste Schritte zeigen, dass Edelgard Bulmahn Ernst macht mit einer Stärkung sozial-ökologischer Forschung. Mit einer für das BMBF ungewöhnlichen Dynamik wurden im letzten Jahr verschiedene Förderschwerpunkte entwickelt, in denen Forschungsansätze aufgegriffen werden, die das IÖW oder weitere Institute des ökoforums (www.oekoforum.org) früher als andere entwickelt und praktiziert haben. Problemorientierung, Interdisziplinarität, Akteursbezug und eine konsequente Umsetzungsorientierung mögen als Stichworte genügen.

Beispiele sind die neu anlaufenden Programme zur Erforschung regionaler Ansätze für neue Produktnutzungsstrategien, der Rahmenbedingungen für Innovationen zum nachhaltigen Wirtschaften und insbesondere das Programm „Sozial-ökologische Forschung" (1). Es zielt darauf ab, natur- und sozialwissenschaftliche Umweltforschung zu verknüpfen und Konzepte für nachhaltigkeitsorientierte gesellschaftliche Transformationsprozesse zu entwickeln. Insgesamt sieht der BMBF-Haushalt 2000 dafür 18,9 Millionen Mark vor (zusammen mit den laufenden Modellprojekten für Nachhaltiges Wirtschaften).

Der Förderbereich Infrastrukturförderung greift dabei das Versprechen von SPD und Grünen auf, die strukturelle Benachteiligung der kleinen und freien Umweltforschungsinstitute gegenüber den institutionell geförderten Einrichtungen zu mildern. Das Lob des Wissenschaftsrates für die Arbeit der freien Institute mündet damit erstmals in konkrete Ansätze zur Stärkung dieses Forschungssektors.

Anmerkung

(1) Vgl. „Sozial-ökologische Forschung" – Rahmenkonzept für einen neuen Förderschwerpunkt, Frankfurt, Dezember 1999, http://www.isoe.de/ftp/sozoek.pdf sowie die BMBF-Ausschreibung für Sondierungsstudien vom 3. Januar 2000, http://www.gsf.de/ptukf/

Der Autor

Thomas Korbun ist wissenschaftlicher Geschäftsführer des Instituts für ökologische Wirtschaftsforschung.
Kontakt: IÖW, Potsdamer Str. 105, 10785 Berlin.
Tel. 030/884594-0, Fax 030/ 8825439,
E-mail: thomas.korbun@ioew.de

Politische Ökologie

Jetzt wieder erhältlich!

Zeit-Fraß

Zur Ökologie der Zeit in Landwirtschaft und Ernährung

Ob Gentomate oder Turbokühe: Lebensmittelerzeugung und -konsum geraten immer stärker in den Beschleunigungssog der modernen Industriegesellschaft. Welche sinnlichen und ökologischen Qualitätsverluste gehen mit dieser Manipulation von Lebensprozessen einher? Gibt es ein rechtes Zeitmaß in Landwirtschaft und Ernährung?

M. Schneider: Folgen des Erfolges • **K.A. Geißler:** Ökologie der Zeit • **G. Altner:** Von Lebewesen und Lebensmitteln • **B.Adam:** Auf dem Weg zur Laborzeit • **R. Kollek:** Evolution, Züchtung und Gentechnik • **M. Held:** Nachhaltigkeit und die Ökologie der Zeit • **T. Kluge/E. Schramm:** Nachhaltiger Umgang mit dem Lebensmittel Wasser • **H. Spieß:** Die rechten Zeitmaße der Pflanzen • **Chr. von Weizsäcker:** Züchtung im Wettlauf • **G. Postler:** Vom Hirten zum Gentechniker • **H. Inhetveen:** Bäuerliche Lebensformen • **A. Meier-Ploeger:** Zeit und Lebensmittelverarbeitung • **S. Böge/U. von Winterfeld:** Konsum von Lebensmitteln u.v.a.

Ausführliche Inhaltsangaben aller Ausgaben finden Sie auch auf unserer Internetseite:
www.oekom.de

zu beziehen bei
• pan adress
• Semmelweisstr. 8
• 82152 Planegg
• Fon 089/85709-145
• Fax 089/85709-131

(c) 2010 Authors; licensee IÖW and oekom verlag. This is an article distributed under the terms of the Creative Commons Attribution Non-Commercial No Derivates License (http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/3.0/), which permits unrestricted use, distribution, and reproduction in any medium, provided the original work is properly cited.